Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis Wochenblatt vom 1. Oktober ab 75 Pfg. monatlich. Durch Boten gebracht 1,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Bestellgeld. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 23 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (91 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Neutorstraße 14. Fernsprecher 2054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Barloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 60 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves). Geschäftsstelle Rhede: Dolchstraße 26, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 269 | Montag, den 28. September 1936 | Jahrgang 1936

Der 1000. Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben.

In achtzehn Monaten braucht Deutschland kein Benzin mehr einzuführen.

Der Führer bei der Eröffnung

der Strecke Breslau—Kreibau.

DNB **Breslau**, 27. September.

Auf schlesischem Boden weihte der Führer am Sonntag den 1000. fertiggestellten Kilometer der seiner Initiative zu verdankenden historischen Tat der Schaffung eines das ganze Reich durchziehenden Autostraßennetzes.

Obwohl es unbekannt geblieben war, daß der Führer selbst die Uebergabe des 1000. Kilometers auf der schlesischen Teilstrecke vornehmen würde — zu gleicher Stunde wurden noch an acht weiteren Baustellen im Reich Teilstücke dem Verkehr übergeben —, herrschte am Sonntagmorgen in Breslau Hochbetrieb. Kolonnen von SA, SS, HJ und der Technischen Nothilfe marschierten nach den Spalierstellen. Bereits um 8 Uhr war die Spalierbildung vom Flughafen bis zur Reichsautobahn vollzogen. Währenddessen ergoß sich ein ununterbrochener Strom von Autobussen, Personenwagen und Motorrädern hinaus zur Reichsautobahn. Aus ganz Schlesien waren Tausende von Volksgenossen mit Sonderzügen nach Breslau gekommen, um hier Zeugen des großen Tages zu werden.

Schon von weitem grüßt hinter Klettendorf ein Wald von Fahnen. Einige hundert Meter hinter der provisorischen Abzweigstelle vom regulären Straßennetz ist eine Tribüne errichtet, auf der sich die zur Feier geladenen Persönlichkeiten einfinden. Auf dem Felde jenseits der Gegenfahrbahn haben die 1500 Arbeiter gegenüber der Tribüne Aufstellung genommen, die an dem Bauabschnitt Breslau—Kreibau mitgearbeitet haben. Auf dem Mittelstreifen der Autobahn ist eine kleine Tribüne errichtet, von der aus der Führer zu den Volksgenossen sprechen wird. Auf dem Mittelstreifen zwischen der Tribüne für die Ehrengäste und der Belegschaft der Reichsautobahn finden sich die Abordnungen der 15 obersten Bauleitungen des Reichsautobahnnetzes ein, um Zeugen der Uebergabe des 1000. Kilometers zu sein. Zu gleicher Zeit sind ihre übrigen Arbeitskameraden an den verschiedenen Baustrecken zum Gemeinschaftsempfang angetreten.

Die Ankunft des Führers.

Auf dem Flughafen, auf dem Ehrenformationen der Wehrmacht, der Schutzpolizei und aller Parteigliederungen angetreten sind, finden sich zum Empfang des Führers u. a. der Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Staatsrat Wagner, der Kommandierende General des VIII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VIII, General der Kavallerie von Kleist, die Führer der Gliederungen der Bewegung in Schlesien, der Kommandant der Festung Breslau und der Kommandeur des Luftgaues mit Begleitung ein.

Um 9.45 Uhr heult vom Kommandoturm des Flughafens die Sirene auf, das Zeichen für die bevorstehende Ankunft der Maschine des Führers. In dem Augenblick, in dem die D 2600 den Boden berührt, fällt das Musikkorps der Wehrmacht ein. Der Führer entsteigt als Erster der Maschine. In seiner Begleitung befinden sich u. a. Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich und Direktor Wernlein von Daimler-Benz. Nach der Begrüßung meldet der Kommandant von Breslau dem Führer die Ehrenformation der Wehrmacht. Dann schreitet der Führer die Front der Ehrenformationen ab.

Kurz nach 10 Uhr setzt sich die lange Wagenkolonne in Bewegung. Der Führer steht, wie immer, neben dem Fahrer des Wagens. Auf dem üblichen Wege geht die Fahrt vom Flugplatz zum Ring, wo kurz Halt gemacht wird, da im Remter des Rathauses ein Empfang des Führers durch den Oberbürgermeister vorgesehen ist. Bei dem Empfang wird dem Führer eine Ehrengabe überreicht. Als der Führer das Rathaus verläßt, bricht die Bevölkerung in brausende Heilrufe aus. Um 10.30 Uhr setzt sich die Wagenkolonne zur Fahrt nach Klettendorf in Bewegung. Der Führer wird auf dem Wege zum Festplatz überall stürmisch begrüßt.

Der Festakt.

Nachdem der Führer die Rednertribüne bestiegen hat, leitet der

Gauleiter Wagner

den Festakt ein. Nach Worten an die Arbeiter der Reichsautobahn umreißt der Gauleiter die Bedeutung derselben für Schlesien. Er nennt die Reichsautobahnen ein Zeichen der inneren Vollendung der Volkwerdung und zugleich des Aufreißens des durch die Jahrhunderte werdenden Staates zu einem einheitlichen Deutschen Reich. In diesen Straßen drücke sich die innere völkische Geschlossenheit und Einheitlichkeit der erwachten Nation

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Moskau versuchte das Währungs-abkommen zu verhindern.

Angriff der russischen Staatsbank auf das englische Pfund.

Erklärungen des amerikanischen Finanzministers.

§ **Washington**, 27. Sept.

Finanzminister Morgenthau teilte in einer Sonderpressekonferenz mit, daß

die sowjetrussische Staatsbank nach dem Abschluß des Abwertungsabkommens zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich eine Million Pfund Sterling auf den Markt warf, um die Währungsstabilisierung zu verhindern.

Der Erfolg dieses Vorgehens sei der gestrige Pfundsturz von 502 auf 491 im Verhältnis zum Dollar gewesen.

Morgenthau erklärte weiter, daß er den Stabilisierungsfonds der Vereinigten Staaten dazu benutzt habe, um die von Sowjetrußland auf den Markt geworfenen Goldpfunde aufzukaufen und so ein weiteres Abgleiten des Pfundes zu verhindern. Der Finanzminister stellte fest, daß das sowjetrussische Vorgehen der einzige Fall sei, wo eine Regierung, eine Bank oder eine Einzelperson versucht habe, auf künstlichem Wege den ausländischen Geldmarkt in den Vereinigten Staaten zu beeinflussen. Er hoffe, daß dies nicht wieder vorkomme und daß kein Land mehr den Versuch machen werde, unangemessene Valutavorteile zu erlangen, um hierdurch die Bestrebungen nach stabilen Wirtschaftsverhältnissen zu behindern.

Seit Beginn der Währungsverhandlungen in den ersten Septembertagen stehe er, so führte Morgenthau weiter aus, Tag und Nacht mit dem in Hydepark weilenden Präsidenten Roosevelt in Verbindung. Es wird angenommen, daß Roosevelt durch die Währungsfrage veranlaßt worden ist, in der letzten Zeit immer nur wenige Tage von Washington fern zu bleiben.

In einer zweiten, unmittelbar nach der ersten Besprechung einberufenen Pressekonferenz stellte Finanzminister Morgenthau noch fest, daß er den Stabilisierungsfonds bis zum äußersten benutzen werde, um Franks, Dollar und Pfund zu stabilisieren. Staatssekretär Hull sprach die Ueberzeugung aus, daß die angestrebte Stabilisierung die grundlegende Erholung der amerikanischen Wirtschaft fördern werde.



Abschluß des großen Korpsmanövers: „Das Ganze halt!" (Photo: Scherl)

Die wichtigsten Sportereignisse.

Bei den Gerätemeisterschaften der Turner in Warstein erwies sich Stutte-Eichen als bester westfälischer Turner.

Althoff-Gadderbaum wurde bei den leichtathletischen Wettkämpfen in Dortmund Westfälischer Zehnkampfmeister.

Kilian—Vopel gewannen das Londoner Sechstagerennen.

Im Fußball erzielte Deutschland in Länderkämpfen einen Doppelerfolg. Die Tschechoslowakei wurde in Prag 2:1 und Luxemburg in Krefeld 7:2 bezwungen.

Auf der Bahn von Monza verteidigte Italien die Geschwindigkeitstrophäe mit Erfolg. Tenni war der schnellste Fahrer des Tages.

Beim Feldbergrennen war Hans Fleischmann der erfolgreichste Einzelfahrer. Rosemeyer war Tagesschnellster und wurde Bergmeister.

„Eine Geste der Verzweiflung"

In einer seiner ersten Reden nach der Bildung seines Kabinettes versprach der französische Ministerpräsident, den Franc mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu halten. Und so nahm er in sein Kabinett als Finanzminister Herrn Auriol auf, der als einer der hervorragendsten Gegner der Franc-Abwertung galt. In der Folgezeit hat die Regierung Blum wirtschaftlich eine Politik verfolgt, die zusammengenommen mit den sozialen Erschütterungen sie selbst in eine Zwangslage versetzte, aus der es kaum einen anderen Ausweg als den der Franc-Abwertung geben konnte. Dies ist das Entscheidende, das Unterschiedliche, zwischen der jetzt vorgenommenen Franc-Abwertung und den vorangegangenen Abwertungen des Pfundes und des Dollars. Die englische Regierung stürzte sich, ohne daß überhaupt ein wirklich sichtbarer und absolut zwingender Grund vorlag, in die Pfundabwertung — eine geniale Torheit nannte man es damals —, sie und die Regierung der Vereinigten Staaten gingen sozusagen aus freien Stücken in die Abwertung hinein. Es war ein überraschend vorgetragener Vorstoß zugunsten des Exportes bezw. in den USA der Erhöhung der Preise.

In Frankreich liegt die Situation völlig anders. Die französische Regierung hat nicht hinter sich die Disziplin des englischen Volkes in Geldsachen. Sie erhöhte die Löhne in einer geradezu revolutionären Weise, ohne auf der anderen Seite die Preise stabil halten zu können. Im Besitz des französischen Publikums befinden sich rund 34 Milliarden Geldscheine. Der französische Geldumlauf übersteigt den deutschen z. B. um ein Vielfaches. Blum hat infolgedessen keine Kontrolle über das Geld selbst. Die 34 Milliarden Francs im Besitz des Publikums können selbst bei den vorsichtigsten Maßnahmen der Banken und Sparkassen nicht eine panikartige Flucht in die Sachwerte verhindern, die auch tatsächlich bereits auf der ganzen Linie in Frankreich eingesetzt hat. Was die Regierung praktisch mit ihrer Abwertung gewinnen will, ist ziemlich undefinierbar. Sie hat die Löhne um ungefähr 40 Prozent im Durchschnitt erhöht. Sie vermindert jetzt die Kaufkraft des Franc um rund 30 Prozent, nachdem vorher bereits die Preise in ganz Frankreich um rund 15 bis 20 Prozent angezogen hatten. Was dem Arbeiter also auf der einen Seite durch die Lohnerhöhung gegeben wurde, ist ihm auf der anderen Seite durch Preissteigerung und Franc-Abwertung genommen worden. So stellen die marxistischen Lohnerhöhungen in Wirklichkeit einen Riesenbetrug am französischen Arbeiter dar. Durch diese mißlungene Popularitätspolitik im Sinne der Volksfront-Parteien wurden erst recht die Wirtschaftsverhältnisse in Frankreich gründlich zerrüttet. Die immer neue, von den Agenten Moskaus geschürte Beunruhigung der Wirtschaft durch Streiks, Fabrikbesetzungen, uferlose Lohnerhöhungen bei verminderter Arbeitszeit und zurückgehendem Umsatz hatten Wirtschaft und Finanzen Frankreichs in eine immer kritischere Lage gebracht, daß schließlich der Regierung Blum die Verhältnisse über den Kopf gewachsen waren und ihr Beschluß auf Abwertung der Währung nur noch als „eine Geste der Verzweiflung", wie ein Pariser Blatt sagt, angesprochen werden kann.

Der am meisten Geschädigte in diesem Spiel ist der französische Sparer, dessen Rente um ein Drittel verkürzt wird. Die innerpolitischen Folgen kann man sich leicht ausmalen. Wer weiß, wie das Kabinett die nächsten Tage überstehen wird? Vielleicht ertönt morgen schon der Schrei nach einem neuen Poincaré, der in einer ähnlichen Lage vor zehn Jahren mit eiserner Hand das Steuer herumriß, den Franc stabilisierte und ein Kabinett der nationalen Einigkeit gründete.

International gesehen, liegen die Dinge etwas anders. Es ist ja nicht so, daß nun etwa in London wie in New York der ständige Goldabfluß aus Frank-

reich, der infolge der innerpolitischen Erschütterungen und der wirtschaftlichen Experimente Blums allein in der letzten Woche etwa 220 Millionen Mark in Gold ausmachte, mit reiner Freude betrachtet worden ist. Diese Goldausfuhr Frankreichs zwang die Vereinigten Staaten und England zu dauernden Gegenmaßnahmen, um umgekehrt ein unerwünschtes Ansteigen ihrer Währungen zu verhindern. Wie sich die neue Währungsentente im internationalen Handel auswirken wird, läßt sich nach keiner Richtung hin abschätzen. Bei dem Abkommen handelt es sich weniger um die Frage der Stabilisierung der Weltwährungen als um die Schaffung einer Plattform, auf der der starke Eingriff in die französische Währung, die Abwertung des Franken, vorgenommen werden kann, ohne daß es zu einer internationalen Auseinandersetzung kommt. England und Amerika haben mit dem Abkommen Frankreich die Gewähr gegeben, daß sie die französische Abwertung nicht durch eigene Währungsmaßnahmen, durch vorsätzliche weitere Abwertung an Pfund und Dollar, stören wollen. Alle weiteren Möglichkeiten im internationalen Handelsverkehr bleiben offen, zumal auch die übrigen zum Goldblock gehörenden Länder, die Schweiz und Holland, eine entsprechende Abwertung vornehmen. Deutschland kann die ganze Entwicklung mit großer Ruhe betrachten. Bei uns liegen die Verhältnisse grundlegend anders. Der neue Plan und die Devisenbewirtschaftung stellen einen wirkungsvollen und vollständigen Schutz dar. Um jeden Zweifel auszuschließen, hat Staatssekretär Reinhardt den deutschen Standpunkt gestern nochmals eindeutig vor aller Welt herausgestellt: „Die deutsche Währung ist stabil, sie wird unter keinen Umständen abgewertet."

Eröffnung des 1000. Kilometers der Reichsautobahn.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

aus. Sie offenbarten zugleich die Schaffenskraft und den Willen, auch in die fernere Zukunft hinein das Schicksal zu gestalten und zu meistern. Die Straßen mahnten dort, wo sie die Grenzen des Staates erreichten, die anliegenden Völker dem deutschen Volk die Hand zu geben, um das Werk des Zusammenrückens aller europäischen Völker zu fördern. Die Autostraßen würden europäische Bedeutung gewinnen und für den Frieden werben.

Der Gauleiter schloß mit der Versicherung an den Führer, daß das Grenzland Schlesien seine besondere Mission kenne und allezeit seine Kräfte einsetzen werde, um der Gesamtaufgabe gerecht zu werden.

Dann nahm der

Direktor der Reichsautobahnen, Dr. Rudolphi,

das Wort, um einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Arbeit zu geben. Er gedachte zunächst der fünf Arbeitskameraden, die bei den Bauarbeiten für die Reichsautobahnen ein Opfer der Arbeit geworden sind und führte dann aus,

über die bereits fertiggestellten 1000 Kilometer hinaus seien mehr als 1500 Kilometer Reichsautobahnen im Bau.

Während der Hauptbaumonate seien im Durchschnitt 120 000 Arbeiter der deutschen Bauindustrie beschäftigt gewesen, ungerechnet der zahllosen mittelbar Beschäftigten in Steinbrüchen, Gruben usw. Vom Beginn der Arbeit bis heute seien fast 60 Millionen Tagewerke geleistet worden.

Dann trat ein an der Baustelle Breslau-Kreibau beschäftigt gewesener Arbeiter vor das Mikrophon und machte sich zum Sprecher der Gefühle und Gedanken seiner Arbeitskameraden. Als er den Führer als den alleinigen und eigentlichen Brotgeber Deutschlands bezeichnete, wurde dieses Bekenntnis von allen Anwesenden mit starkem Beifall bekräftigt.

Hierauf nahm

Generalinspektor Dr. Todt

das Wort. Nach der Schilderung der gewaltigen Leistungen, die die Durchführung des Baues der Reichsautobahn in materieller, kultureller und politischer Hinsicht bedeutet, wies Dr. Todt darauf hin, daß die Durchführung des großen Bauprogramms ausschließlich auf heimischen Bau- und Rohstoffen aufgebaut ist. Er fuhr dann fort: „Die stärkste Anregung durch den Bau der Straßen des Führers hat aber wohl die Automobilindustrie erfahren. Der Kraftfahrer sieht noch heute in der konsequenten Durchführung des Baues der Reichsautobahnen die Garantie für die konsequente Weiterführung des Programms der Motorisierung. Die Anregungen, die diese neuen Straßen dem Kraftfahrer bringen, zeigen sich am Verkehr auf diesen Straßen. Die stärkst befahrenen Landstraßen in Deutschland trugen bisher einen Tagesverkehr von 2—3000 Fahrzeugen. Wir haben das Doppelte an der Autobahn erwartet, ein 5—6facher Verkehr hat sich ergeben.

Auf der Reichsautobahn München—Landesgrenze wurde vor vier Wochen in 24 Stunden ein Verkehr von 14 000 Fahrzeugen in einer Richtung gezählt. Davon passierten zwischen 6—8 Uhr abends 3152 Kraftfahrzeuge die Zählstelle, d. h. alle zwei Sekunden ein Fahrzeug.

Dieser Verkehr einer geschlossenen Kraftwagenkolonne von vielen Kilometern Länge spielt sich dank der Leistungsfähigkeit dieser Straßen ohne jeden verkehrsregelnden Eingriff, ohne einen einzigen Verkehrsschutzmann und auch ohne jeden Unfall ab und bestätigt, daß diese Straßen nicht nur jedem gegenwärtigen Verkehr genügen, sondern auch für jede künftige Verkehrsentwicklung ausreichen.

Und wenn heute einige Menschen mit sorgenvollem Ausdruck unken, ja, die Autobahn, aber wo bleiben das Benzin und der Gummi, den wir nicht besitzen, so können wir nur sagen:

Nach dem Willen des Führers wurden in 900 Arbeitstagen 1000km Reichsautobahnen gebaut, obwohl viele nicht daran glaubten, nach dem Willen des Führers wird für eine weitere große Zahl von Volksgenossen der Volkswagen entstehen und nach dem Willen des Führers wird der deutsche Kraftfahrer auch das Benzin und den Gummi haben, den er braucht. Der Kleinmut der ewig Aengstlichen kann unseren Glauben nicht stören, daß wir die vom Führer gesteckten Ziele alle und in höchster Vollendung erreichen.

Mein Führer!

Zu gleicher Zeit, in der hier bei Breslau die Arbeiter dieser Baustelle und die Abordnungen der Arbeitskameraden aus dem Reich angetreten sind, stehen draußen in allen Gauen die Arbeiter auf ihren Baustellen, haben zum heutigen Tag 430 km Teilstrecken verkehrsbereit gemacht und warten auf das Wort ihres obersten Bauherrn. Mit dem Dank an alle Arbeitskameraden und Mitarbeiter in den Betrieben, im Unternehmen „Reichsautobahnen", in den beteiligten Industriezweigen und Behörden melde ich die Fertigstellung der ersten tausend Kilometer Ihrer Straßen. Es sind mit dem heutigen Tag fahrbar:

Auf der Strecke München—Berlin 121 km, die ganze Strecke Berlin—Stettin mit 117 km, zwischen Berlin—Hannover 170 km, zwischen Bremen—Hamburg 71 km, im Rheinland 33 km, die zusammenhängende Strecke Mauheim—Frankfurt—Mannheim—Heidelberg—Bruchsal 156 km, in Württemberg 21 km, von München bis zur Alpenstraße 100 km, in Sachsen 73 km, in Ostpreußen 35 km, in Schlesien 103 km.

Der deutsche Bauarbeiter und seine Kameraden danken Ihnen für die erhaltene Arbeit an einem großen Werk von ewigem Bestand.

Mein Führer!

Ich bitte Sie, an der Spitze der Arbeiter dieser Baustelle und der Arbeiterabordnungen aus dem ganzen Reich den tausendsten Kilometer als Erster zu befahren."

Während der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen sprach, versuchte ein Jungvolkjunge den Platz vor der Rednertribüne zu überqueren, wurde aber von einem SS-Mann aufgefangen und brach darob in Tränen aus. Der Führer hatte die Szene beobachtet und ließ einen SS-Mann zu dem Jungen hinschicken, um ihn zu trösten und ihm mitzuteilen, daß er bei Schluß der Feierlichkeit zu ihm kommen möge. In der Tat kommt der Junge, nachdem nach der Rede des Führers das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen sind, zu seinem Ziel. Unter der Anteilnahme aller Anwesenden wird er von dem Führer auf der Tribüne empfangen und mit einem gelinden Backenstreich geehrt.

Der Führer spricht.

Als Dr. Todt geendet hatte und der Führer vor das Mikrophon tritt, brausen ihm stürmische Heilrufe entgegen. Mehrmals werden seine Ausführungen von Beifallskundgebungen unterbrochen. Seine Schilderung, welchen Widerständen vor der Machtübernahme der Plan eines Baues von Reichsautostraßen begegnet sei, löst größte Heiterkeit aus und beweist erneut, welch große Gesinnungswandlung im deutschen Volk vor sich gegangen ist.

Brausende Begeisterung löst die Ankündigung des Führers aus, daß in fünf Jahren die ersten 7000 Kilometer Reichsautobahn fix und fertig sein werden sowie die weitere Ankündigung, daß in 18 Monaten Deutschland von jedem Zwang zur Benzineinfuhr frei sein werde.

Nach den Schlußausführungen des Führers setzt stürmischer Beifall ein.

Generalinspektor Dr. Todt schließt den Festakt mit einem Siegheil auf den Führer, in das die riesige Menschenmenge begeistert einfällt. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied bilden den Abschluß des eigentlichen Festaktes, worauf der Führer sich zu den Abordnungen der 15 obersten Bauleitungen begibt. Nur mit größter Mühe kann die Absperrung die Volksgenossen zurückhalten. Dennoch ist der Führer und seine Begleitung in kürzester Zeit mitten im größten Gedränge. Der Führer drückt immer und immer wieder die sich ihm entgegenstreckenden Hände der Arbeiter. Zwischen den Arbeitern haben sich Jungen und Mädel durchgedrängt und stehen nun mit einem Male vor dem Führer. Er erblickt sie, zieht sie an sich heran und fragt sie, wo sie herkommen, wie sie heißen und wie sie es fertiggebracht haben, sich durch die Absperrung hindurchzuschlängeln. Liebevoll streichelt er ihre Wangen. Dann wieder fragt er die Arbeiter, wo sie herkommen. Ein Arbeiter spricht den Führer an und richtet ihm als Steiermärker einen Gruß aus Oesterreich aus, worüber sich der Führer besonders freut.

Die Fahrt über die Autobahn.

Als der Führer seinen Wagen besteigt, brausen erneut tosende Heilrufe auf.

Unter dem Jubel der Zehntausende setzt sich die Wagenkolonne in Bewegung, und um 12,45 Uhr zerreißt der Wagen des Führers das Band, womit der 1000. Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr freigegeben ist.

In vorerst langsamer Fahrt wurde dann zum ersten Male die Reichsautobahn befahren. An der Spitze der Führer mit seiner Begleitung, hinter ihm die Ehrengäste, die Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Behörden usw., denen die Lastkraftwagen mit den beim Bau der Reichsautobahn beschäftigten Arbeitern und die anderen Fahrzeuge folgten. Nach wenigen hundert Metern tauchte die erste Brücke auf und wie diese, so waren auch alle folgenden Brücken mit Fahnenabordnungen der Gliederungen der Bewegung besetzt. An diesen Stellen hatte sich die Bevölkerung besonders zahlreich eingefunden, die begeistert dem Führer zujubelte. Zahlreich waren auch Hitlerjugend und BdM. vertreten.

Um 13.30 Uhr ist Kostenblut erreicht, wo der Führer die Vorbeifahrt der ihm folgenden Wagen abnahm.

Als sich die mit Grün geschmückten Lastkraftwagen mit den Arbeiterabordnungen näherten, nahm der Führer in seinem Wagen Aufstellung, und nun fuhren fast eine halbe Stunde lang die Wagen an ihm vorbei, besetzt mit freudig erregten Arbeitern, die ihm leuchtenden Auges ihre Ovationen darbrachten. Auf allen Gesichtern strahlte Freude. Immer wieder ertönten die Heilrufe.

Dann setzte sich die lange Wagenreihe wieder in Bewegung, um nun in beschleunigtem Tempo die zweite Hälfte der 91 Kilometer langen Strecke zu befahren. Inzwischen hatten sich von der Anschlußstelle in Liegnitz aus in Richtung Breslau motorisierte Formationen der Wehrmacht in Bewegung gesetzt, die etwa 10 Kilometer vor Kostenblut auf der entgegengesetzten Seite der Autobahn am Führer vorbeifuhren. In schneller Fahrt wurde nun die Anschlußstelle Liegnitz erreicht. Der Führer fuhr dann mit seiner Begleitung noch den letzten Teil der Strecke ab, um dann von Kaiserswaldau aus die Rückfahrt anzutreten.

Des Führers Dank

anläßlich der Vollendung des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen.

DNB **Breslau**, 27. September.

In seiner Rede anläßlich der Feier zur Vollendung der ersten 1000 Kilometer der deutschen Reichsautobahnen sprach der Führer in tiefempfundenen Worten allen an diesem gewaltigen Werk tätig Schaffenden seinen Dank aus für ihre erfolgreiche Arbeit und ihre großartige Leistung.

Er dankte ganz besonders herzlich seinen Arbeitskameraden dafür, daß sie den Weg zur Gemeinschaft des deutschen Volkes gefunden und gleich ihm den Spaten in die Hand genommen und gehandelt hätten. Der Führer brachte zum Ausdruck, wie sehr er, der selbst einmal die Schaufel in der Hand hatte, die Schwere der Arbeit, die hier geleistet werde, zu würdigen wisse. Daß ihn der deutsche Arbeiter am besten verstehe, und am meisten auch dieses große Werk und seine Notwendigkeit begreife, das beglücke ihn ganz besonders. Denn durch dieses Verstehen werde die Arbeit erst wahrhaft segensreich für unser deutsches Volk.

Daß wir in so ganz kurzer Zeit allen Zweiflern und Nörglern, allen Miesmachern und Ungläubigen zum Trotz heute schon die ersten 1000 Kilometer einer Betonstrecke eröffnen könnten, wie sie in dieser oder auch nur ähnlicher Art noch niemals gebaut worden ist, das sei ein Grund zum Stolz für jeden einzelnen Arbeiter, der daran mitgewirkt habe.

Mit anerkennenden Worten gedachte der Führer auch der zahlreichen geistigen Mitarbeiter, die wirklich wunderbare Leistungen vollbracht hätten.

Es seien in diesen drei Jahren Brücken konstruiert worden, die zu den schönsten gehörten, was die Technik überhaupt geschaffen habe, und die, rein künstlerisch gesehen, Meisterwerke darstellten, die ihresgleichen zurzeit noch nicht hätten.

Ebenso sprach der Führer seinen Dank aus den unzähligen anderen, die in Büros und Kontoren oder in der Zubehörindustrie am Werk mitgeholfen hätten.

Der besondere Dank des Führers galt dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, der sich als einer der gläubigsten Idealisten und zugleich nüchternsten Realisten vom einstigen Straßenbauarbeiter zum größten Straßenbaumeister aller Zeiten emporgerungen habe und auf den der deutsche Arbeiter darum besonders stolz sein könne.

Auch Holland und die Schweiz werten ab.

Goldausfuhr verboten.

DNB **Den Haag**, 27. September.

Die niederländische Regierung veröffentlichte am Sonntag kurz nach Mitternacht folgende amtliche Mitteilung:

„Nachdem die Regierung nach den angekündigten Währungsmaßnahmen in Frankreich ihre Absicht bekanntgegeben hatte, ihre eigene Währungspolitik unverändert fortzusetzen, hat der seitdem gefaßte Beschluß der schweizerischen Regierung die niederländische Regierung gezwungen, ihre Haltung erneut zu überprüfen.

Nachdem nunmehr die Niederlande das einzige Land der Welt geworden ist, das seine Geldparität unverändert gelassen hat und dadurch im stärksten Maße den Druck auf die Wechselkurse und auf seinen Goldvorrat zu fühlen haben wird, kann die Möglichkeit, die heutige Währungspolitik aufrecht zu erhalten, nicht länger als noch vorhanden angesehen werden.

Um zu verhüten, daß man schließlich gezwungen werden würde, den Goldstandard preiszugeben, und zwar nach einer nicht zu verantwortenden Schwächung des Goldvorrats der Niederländischen Bank, hat die Regierung in voller Uebereinstimmung mit der Ansicht der Niederländischen Bank beschlossen, vom 27. September ab die Ausfuhr von Gold zu verbieten, falls diese Ausfuhr nicht gedeckt ist durch ein authentisches Zertifikat der Niederländischen Bank.

Des weiteren wird die Effektenbörse am Montag, dem 28., und Dienstag, dem 29. September, geschlossen sein.

Nähere Mitteilungen über die Absichten der Regierung werden am Montag, dem 28. September, veröffentlicht werden.

Schweizer Franken um 30 v. H. abgewertet.

DNB **Bern**, 27. September.

Der schweizerische Bundesrat hielt am Sonnabend eine vierstündige Sitzung ab, in der er sich eingehend mit der finanziellen Lage befaßte, wie sie durch die neuerliche Abwertung des französischen Franken entstanden ist. Nach Schluß der Sitzung wurde folgende offizielle Mitteilung ausgegeben:

„Nach Kenntnisnahme des Beschlusses der französischen Regierung, den Franken um ungefähr 30 v. H. abzuwerten, ist der Bundesrat dafür, daß das Interesse der nationalen Wirtschaft auch die Schweiz zwingt, ihre Valuta den führenden Weltvaluten anzunähern. Er wird am Montag den eidgenössischen Räten seine Anträge unterbreiten. Die Börsen werden an diesem Tage sowie am Dienstag geschlossen sein."

Bundespräsident Meyer wird das Volk durch Rundfunk über den Beschluß des Bundesrates unterrichten.

Der Bundesrat genehmigte am Sonntagabend zwei Bundesratsbeschlüsse über Währungsmaßnahmen und über außerordentliche Maßnahmen betreffend die Kosten der Lebenshaltung. Die wesentliche Bestimmung des ersten Beschlusses betreffend Währungsmaßnahmen lautet:

„Die schweizerische Nationalbank ist angewiesen, den Goldwert des Franken zwischen 190 und 215 Milligramm Feingold zu halten. Dies entspricht einer Abwertung des Franken im Mittel von 30 v. H.

In Anwendung des zweiten Beschlusses über außerordentliche Maßnahmen betreffend die Kosten der Lebenshaltung hat das Volkswirtschaftsdepartement am Sonntag eine Verordnung erlassen, deren Hauptbestimmung besagt:

„Vom 28. September 1936 an ist es untersagt, die Groß- und Detailpreise jeder Art von Waren, die Tarife der Hotels, die Tarife für Gas und Elektrizität, die Tarife für Honorare sowie die Miet- und Pachtzinsen ohne Genehmigung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements oder der von ihm bezeichneten Organe zu erhöhen."

Die schweizerische Oeffentlichkeit und auch die Presse nehmen die Beschlüsse mit Ruhe auf. Die Hauptorganisation der Arbeiterschaft, der Schweizerische Gewerkschaftsbund, erklärt die Abwertung als eine unumgängliche Maßnahme und als Ausgangspunkt für eine gesunde Wirtschaftspolitik.

★

Die Frankenabwertung bildet in Paris ganz allgemein das Tagesgespräch. Das in der Bevölkerung verbreitete Gerücht, daß die Banken längere Zeit geschlossen werden würden, wird vom Finanzministerium als unrichtig bezeichnet.

Dem „Temps" will es nicht einleuchten, daß das sogenannte internationale Währungsabkommen die Stabilisierung des Franken verbürge. Die Regierungen von Washington und London hätten lediglich versprochen, soweit als möglich die sogenannte Angleichung des Franken nicht zu stören. Ein solches Versprechen sei gewiß beachtlich, aber eine formelle Zusage liege nicht vor. Im Gegenteil, beide Regierungen versicherten, daß sie auf währungspolitischem Gebiet gezwungen seien, ihren inneren Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Mit anderen Worten, daß sie ihre Währungsunabhängigkeit zu behalten gedächten.

Ansturm auf Sachwerte.

Die erste Folge der Frankenabwertung.

DNB **Paris**, 26. September.

Am Sonnabendnachmittag setzte in Paris ein Ansturm auf Sachwerte ein. Alle Geschäfte waren überfüllt; stellenweise konnten die Verkäufer dem Andrang der Kunden kaum standhalten. Die Warenhäuser gaben bekannt, daß sie trotz der Abwertung keine Preiserhöhung vornehmen würden.

Auf den großen Boulevards sah man eine lange Reihe von Kraftdroschken, dicht besetzt von lachenden und singenden jungen Leuten. Die Insassen schwenkten gelbe Fahnen und riefen den zahlreichen Fußgängern zu: „Freut Euch mit uns! Umarmt Euch! Man hat uns betrogen!" — Es handelte sich offensichtlich um eine Kundgebung rechtsstehender Kreise gegen die Abwertungsmaßnahmen der Regierung. Die Polizei hatte keine Veranlassung einzugreifen.

Abrüstungskonferenz soll wieder aufleben.

Der französische und der norwegische Außenminister sprachen in Genf.

× **Genf**, 27. September.

In der allgemeinen Aussprache in der Völkerbundsversammlung sprach am Sonnabend als erster Redner der französische Außenminister Delbos. Er knüpfte an die Rede Edens an, aus der sich ergebe, daß der Glaube an den Völkerbund keine ausgesprochen französische Auffassung sei. Der Gegensatz der Weltanschauungen drohe Europa in zwei feindliche Lager zu spalten. Den Ausweg aus dieser Lage bilde der Völkerbund, wo alle Empfindungen, Ueberlieferungen, alle sozialen und kulturellen Formen vertreten seien. Das Eintreten der französischen Regierung für die Nichteinmischung sei von allen Ländern, an die sich Frankreich gewandt habe, ohne Unterschied der Regierungsform, gebilligt worden.

Zu den übrigen Problemen Europas und der Welt übergehend, erklärte Delbos, „der Locarnovertrag sei am 7. März von Deutschland verleugnet worden". Die am 7. März begonnene Krise sei noch nicht beendet. Vielleicht sei durch ihre lange Dauer die Lösung schwieriger geworden. Die französische Regierung sei nach wie vor zu Abmachungen bereit, die die Sicherheit aller interessierten Staaten gewährleisten und damit zum europäischen Frieden beitragen. Zu seiner Freude werde die Notwendigkeit der regionalen Ententen immer allgemeiner anerkannt.

Delbos betonte sodann, daß Frankreich neben einer politischen Entspannung gleichzeitig eine wirtschaftliche Entspannung wünsche. Es halte beide für untrennbar. Die Sicherung des Friedens der Völker und die Vermehrung ihres Wohlstandes seien zwei sich ergänzende Seiten der gleichen Aufgabe. In dieser Ueberzeugung habe Frankreich mit England und den Vereinigten Staaten Besprechungen aufgenommen, deren Abschluß soeben bekannt geworden sei.

Die politische und die wirtschaftliche Entspannung würden, wie der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes mit Recht feststellte, stark erleichtert werden, wenn die Welt nicht unter der Last der Rüstungen zu seufzen hätte. Vor noch nicht drei Monaten habe der französische Ministerpräsident an dieser Stelle seinen Wunsch nach einem Abkommen ausgesprochen. Dieser Wunsch solle nicht platonisch bleiben. Die französische Regierung habe erst kürzlich betont, daß sie jeder internationalen auf Gegenseitigkeit und Billigkeit beruhenden Regelung der Rüstungsfrage beitreten würde. In der Anknüpfung an die Genfer Arbeiten für ein Abkommen über Waffenherstellung und -handel habe sie die innere Gesetzgebung geändert, die jetzt die Kontrolle oder die Verstaatlichung der Kriegsindustrie vorsehe.

Ermutigt durch die Uebereinstimmung ihres Vorgehens mit der Stellungnahme verschiedener Regierungen gegenüber dem Völkerbundssekretariat beantrage sie jetzt, das Büro der Abrüstungskonferenz aufs neue mit der Frage zu befassen.

Nach der Meinung der französischen Regierung lasse sich ein Arbeitsplan in drei Worte zusammenfassen, die drei aufeinanderfolgende Etappen bezeichnen: Kontrolle, Begrenzung, Herabsetzung. Die Offenlegung der Militärausgaben, die unverschleierte Bilanz der Angriffs- und Verteidigungwaffen jedes Staates und die in jedem Augenblick erreichte Entwicklung seien unerläßliche Anhaltspunkte. Dann könne man eine verhältnismäßige, gleichzeitige und progressive Herabsetzung der Rüstungen ins Auge fassen.

Nach Delbos sprach der norwegische Außenminister Dr. Koht, der den Sorgen der kleinen Länder angesichts des Wettrüstens Ausdruck gab. Norwegen wünsche, daß der Völkerbund die Bemühungen um eine Abrüstung wieder aufnehme. Die Versöhnung der Gegensätze könne nicht ohne die Mitwirkung der Länder herbeigeführt werden, die heute außerhalb des Völkerbundes ständen.

Nach einer Rede des Vertreters von Panama wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

Sender Teneriffa meldet Befreiung Toledos.

DNB **St. Jean-de-Luz**, 27. Sept.

Die Befreiung Toledos durch die nationalen Truppen wird vom Sender Teneriffa bestätigt; nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.